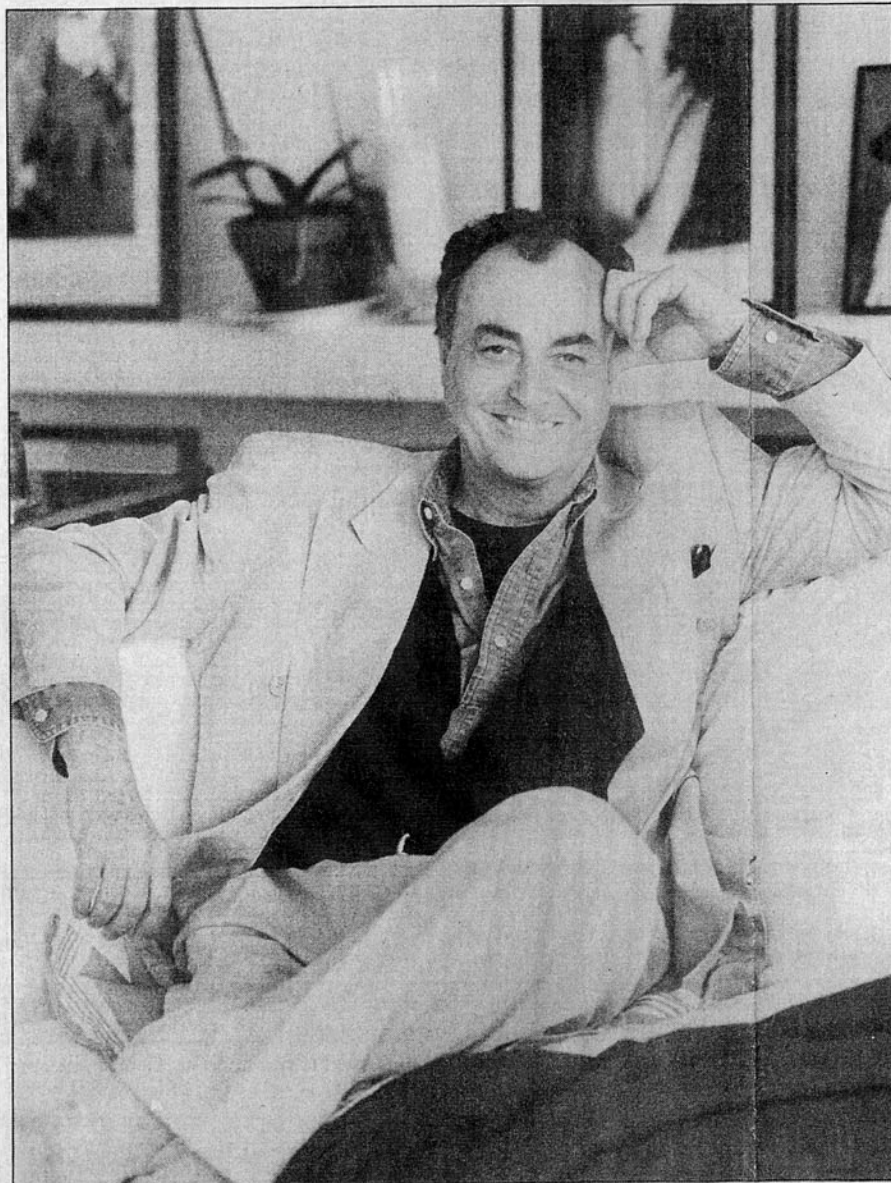


Er hat noch einen Koffer mit Telefon in Berlin

Ein WELT-Gespräch mit Rico Puhlmann, dem Star mit der Kamera für die Stars vor der Kamera



Seltener Moment: Der Fotograf Rico Puhlmann ruht sich in seiner Wohnung am New Yorker Broadway aus – sie liegt im zehnten Stock
FOTOS: RICO PUHLMANN

VON INGA GRIESE

„Cindy Crawford ist tatsächlich noch schöner und vor allem delikater, als es auf Fotos erscheint“, sagt Rico Puhlmann. Er kann es beurteilen. Seit Jahrzehnten leuchtet der gebürtige Berliner die schönsten und interessantesten Frauen dieser Welt ab. In der nächsten Woche steht die Frau von Richard Gere für die edle Modezeitschrift „Grazia“ vor Puhlmanns Kamera in New York. Danach ist er für Aufnahmen mit Brooke Shields gebucht. „Die Kamera liebt ihr Gesicht. Sie sieht auf Bildern einfach immer gut aus, selbst wenn sie nicht so aussieht, wenn sie ins Studio kommt.“

In einem Gartenhaus in der Nassauischen Straße in Wilmersdorf steht Rico Puhlmanns Berliner „Koffer mit Telefonschluß“. Seit 20 Jahren lebt der Starfotograf seine internationale Karriere in New York. Doch die Bindung zur Heimat hat er nie aufgeben mögen. „Ich ging erst nach New York, als ich 35 war. So habe ich eine europäische Identität in mir, nicht eine amerikanische“, sagt Puhlmann im Gespräch mit der WELT.

Für einen Vortrag an der Hochschule der Künste – wo er einst Modegrafik, Malerei und Kunstgeschichte studierte – war er in die Hauptstadt gekommen, heute fliegt er zurück. Im Gepäck Heimaterindrücke: „Man spürt die Aufregung, die Spannung, die Nervosität hier. Berlin hat wie New York Intensität, Neugierde – auch wenn die Städte natürlich grundverschieden sind.“

Die Grundzüge des Vortrages entstanden vor sieben Jahren. Die Smithsonian Institution, die Verwaltung der Staatlichen Museen der USA, bat ihn, in Washington zu referieren. Eine Ehre „und ein Anstoß, über Arbeit und Leben nachzudenken“. Zum Beispiel über den Mut, sich aus einer Karriere heraus mit Mitte Dreißig „noch einmal ganz hinten anzustellen“. Denn nichts anderes war der Entschluß, nach New York zu gehen. Da hatte er den Applaus als „Filmkind“ schon hinter sich, und große europäische Magazine druckten

seit zehn Jahren seitenweise seine Modefotos.

In New York passierte zunächst gar nichts. Schließlich bat – statt der erhofften Haute Couture für „Harper's Bazar“ – die Zeitschrift „Glamour“ um Möbelaufnahmen. Der irritierte Puhlmann fragte Freunde, ob „furniture“ nicht vielleicht eine andere Bedeutung hätte, nahm aber den „Testauftrag“ an und bekam danach prompt zehn Seiten und Titelbild.

Puhlmanns Bilder sind schwarzweiß und im wesentlichen die stets inszenierten Motive Mode, Porträt und Akt. Intensiv arbeitet der Berliner gerade an einem Bildband: ein „autobiographischer Fotoablauf, bloß keine Memoiren. Ausruhen auf Lorbeeren ist das Verkehrteste. Dann ist es vorbei.“



Auch sie steht gern vor Puhlmanns Kamera: Cindy Crawford



Broadway-Flair mit schönem Mädchen: Solche Fotos haben den Berliner Puhlmann berühmt gemacht